

# Hermannstädter Zeitung

## vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Ercheint anker der Sonn- und Feiertage täglich.

**Pränumerationspreis**  
in Loco:  
Halbjährig ..... 5 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 2 „ 50 „  
Monatlich ..... „ 85 „  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 fr.

**Mit Postverendung**  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: **Adolf Reissenberger.**

**Abonnements-Bureaus:** In Aeliasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szas-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gros bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Alkritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 28.

Hermannstadt, Samstag den 3. Februar 1883.

98. Jahrgang.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. Februar.

Der inhaltsschwere § 1 bildete auch am 30. v. den Gegenstand der Debatte. Erster Redner war Leopold Deutsch, der mit Hinweis auf die Gefährlichkeit des Productenwuchers vornehmlich das Amendement Kenedy bekämpfte und für die Zurückleitung des Paragraphen an den Ausschuss plaidirte. Adam Lazar sprach in demselben Sinne und unter derselben Unaufmerksamkeit des schwach besetzten Hauses. Erst als Minister Pauler das Wort ergriff, fingen die Bänke sich zu fällen an und der Justizminister konnte denn auch bereits vor einem aufmerksamen Auditorium den Standpunkt der Regierung gegenüber den verschiedenen Amendements auseinandersetzen. Dr. Pauler erklärte ganz offen, die Regierung nehme jedes Amendement an, das dem Grundprinzip des Gesetzes, der Bestrafung des mit der Unzufriedenheit, dem Leichtsinne und der bebrängten Lage Anderer geübten Mißbrauches nicht widerspricht und sie lehne jeden Antrag ab, der das Kriterium des strafbaren Wuchers in der Ueberschreitung eines Zinsen-Maximums sucht.

Nun folgte die Schlussrede des Referenten, der einige glückliche Momente zu verzeichnen hatte, die des Antragstellers Komjathy, die seitens der Verfechter des Zinsen-Maximums sehr beifällig aufgenommen wurde, und die des Grafen Albert Apponyi. Letzterer wurde mit großer Spannung entgegen gesehen und wurde die Rede des Verfechters des variablen Zinsen-Maximums, namentlich in ihrem gegen einen Theil der Presse gerichteten polemischen Theil von häufigen und demonstrativen Beifallsbekundungen auf allen Seiten des Hauses unterbrochen.

Graf Apponyi verurtheilte seinen Beschlus Antrag gegen die zahlreichen Angriffe, die demselben geworden, zu verteidigen. Der zweite Theil der Ausführungen des Grafen richtete sich gegen die Haltung, welche ein Theil der Presse dem Redner gegenüber eingenommen. Er bezeichnete diese Haltung als den Ausfluß einer systematischen Hege, die gegen ihn eingeleitet sei, um ihn zu discreditiren und ihn bei Freund und Feind gleich unmöglich zu machen. Seine diesbezüglichen Ausführungen richteten sich insbesondere gegen die deutsche Presse, die der Redner ganz vornehmlich anlagte, und er beklagte es, daß der Minister-Präsident mit einer solchen Richtung gemeinsame Sache macht.

Zum Schlusse erhob sich der Minister-Präsident, um kurz zu erklären, daß er durchaus nicht die Absicht gehabt, die politische Zukunft des Grafen Apponyi durch irgend eine Verdächtigung zu stigmatisiren, und daß er nur aus den Ausführungen des Grafen die Schlussfolgerungen gezogen, daß die vom Vorredner propagirte Tendenz in letzter Linie zum absolutistischen Polizeistaat führe.

Wie man im Vatican über den Brief des deutschen Kaisers an den Papst denkt, darüber macht nur der „Moniteur de Rome“ nähere Andeutungen. Der Brief, sagt dieses Blatt, sei ein neuer Beweis der friedlichen und wohlwollenden Gesinnungen des Kaisers. Der Gedanke einer Revision der Mai-Gesetze sei um so lobenswerther, als das Papstthum unmöglich das ungenügende System der discretionären Vollmachten annehmen könne. Nichts widerstehe sich dieser Initiative des Kaisers, da eine große Majorität des Landtages derselben günstig sei. Ob der Papst die Angelegenheit als *conditio sine qua non* erfüllen will, darüber schweigt der „Moniteur de Rome“.

Italienische Blätter sprechen seit einigen Tagen davon, daß sich in der Kammer eine neue Oppositions-Partei bilden solle. Man muß unwillkürlich lachen, wenn man liest, wer die drei Führer der neuen Partei sein sollen. Das leitende Triumvirat würde nämlich aus Crispi, Nicotera und Cairoli bestehen. Nun mögen die drei Politiker zwar in dem Wunsche einig sein, Depretis zu stürzen, aber in allen übrigen Fragen würden sie sich niemals verständigen können und sich gegenseitig nur anfeinden, wie sie es bisher gethan haben. Depretis

wird also wohl diese Coalition nicht zu fürchten haben, welche die unnatürlichste von allen wäre, die je im italienischen Parlamente geschlossen worden sind. Die „Italie“ macht sich auch weidlich lustig über die betreffenden Nachrichten, die zumest in italienischen Provinzblättern auftauchen und jedenfalls darauf deuten, daß Crispi und Nicotera demüthigt sind, die Gegner des Cabinets, das sich mit der Rechten auf einen immer besseren Fuß stellt, unter einer gemeinsamen Fahne zu sammeln.

Das reconstruirte Cabinet Sagasta, von welchem man einen Augenblick ein entschiedeneres Betreten der Bahn der liberalen Reformen erwartet hatte, scheint diesen Erwartungen kaum entsprechen zu wollen. Die ausweichende Haltung, welche die Regierung in der Eidesfrage eingenommen, dürfte sie nun auch gegenüber der Civil-Ghe behaupten. Der Justizminister hat nämlich am 27. v. M. im Congresse auf die Interpellation der republikanischen Union wegen Wiedereinführung der Civil-Ghe eine ausweichende Antwort ertheilt und hinzugefügt, er könne die Ghe nur für eine zugleich religiöse, civile und rechtliche Institution halten.

Bei dem Fürsten von Montenegro weilt gegenwärtig der Prinz Peter Karageorgievich als Gast; er wird mit fürstlichen Ehren behandelt. Diese Auszeichnung, welche der Nachkomme des „Schwarzen Georg“ bei dem Fürsten der „Schwarzen Berge“ erfährt, wirkt ein seltsames Licht auf die Beziehungen zwischen Montenegro und Serbien, denn der Prinz Karageorgievich ist bekanntlich Präsident auf die Herrschaft in Serbien. Von dem Attentatsproceß der Helene Markovitch ist es in Belgrad stille geworden; aber dem König Milan muß merkwürdig zu Muth sein, wenn der „slawische Bruderfürst“ in Cetinje einen Karageorgievich so demonstrativ in seine Arme nimmt, zumal jener Oberst Jerekm Markovitch, den seine Witwe rächen wollte, unter die Parteigänger der Karageorgievich gezählt wurde. Dem Verhältnisse zwischen Milan von Serbien und Nikolaus von Montenegro entspricht dasjenige zwischen Aleko Pascha von Ost-Rumelien und Alexander Battemberg von Bulgarien. Ein Konstantinopeler Organ, der „Eastern Express“, dem Inpirationen aus Philippopol zugesehen pflegen, hat neulich erklärt, wenn die Vereinigung Ost-Rumeliens mit Bulgarien stattfinden sollte, so sei Aleko Bogorides als Bulgare der rechte Mann, um an die Spitze Gesamt-Bulgariens zu treten. So wird Einer immer gegen den Andern ausgepielt; wer wird schließlich die Partie gewinnen?

Das egyptische Amtsblatt veröffentlicht ein Decret, wonach die internationalen Gerichtshöfe bis 1. Februar 1884 fortbestehen.

### Aus dem Reichstage.

Die Debatte über die katholischen Gravamina in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 28. Januar.

(Fortsetzung.)

Präsident Pechy eröffnete die Sitzung um 11 Uhr Vormittags. Das Haus trat sofort in die Tagesordnung ein und setzte demgemäß die Debatte über die Tapolcazer antisemitische Petition fort.

Franz Chorin. Mit der Rede des Abgeordneten Ivan Simonyi will ich mich nicht eingehend befassen, weil ich nicht hoffen kann, einen Abgeordneten zu capacitiren, welcher in seiner zweitägigen Rede sich bloß in Schmäbungen der ungarischen Juden, sowie zahlreicher Staatsinstitutionen erging und der Ansicht ist, daß die Unversität, die Presse, die Legislative und die Regierung im Dienste der Juden stehen, daß die ungarischen Juden im Stande sind, die Urtheile der Gerichte zu beeinflussen und Verbrechen verschwinden zu machen, wodurch er den ungarischen Nichterstand angreift, welcher dem Publicum den Rath ertheilt, stets das Gegentheil dessen zu glauben, was in den Zeitungen steht, natürlich mit Ausnahme des von ihm redigirten Blattes (Heiterkeit), welcher voraussetzt, daß die Juden, wenn sie einen eigenen Staat bilden würden, die Nichtjuden von der Gleichberechtigung und

dem Genuß der politischen Rechte ausschließen würden (Simonyi: Sie würden sie gewiß ausschließen) und welcher aus dieser Voraussetzung eine Waffe gegen die Gleichberechtigung der Juden schmiedet. Ich will aber auch nicht versuchen, ihn zu capacitiren, weil ich überzeugt bin, daß man das, was er sagte, nirgends im Lande glauben wird. Aus den Reden der Beschüger der Tapolcazer Petition habe ich übrigens die Lehre geschöpft, daß es unmöglich ist, die Unterdrückung einer Religion anzustreben, ohne mit sämtlichen Institutionen des modernen Staates in den entschiedensten Widerspruch zu geraten (Zustimmung rechts) und daß sie ihr Ziel nur dann erreichen könnten, wenn sie im Stande wären, die Gesellschaft in jenen Stand zurückzuversetzen, aus welchem sie sich zu Ende des vorigen Jahrhunderts glücklich losmachte.

Alle Vertheidiger der Petition mußten reactionäre Ideen anschlagen. Der Vertreter von Rum brach den Stab über die Principien des freien Verkehrs, Verbodav geißelte den Liberalismus der Pfaffen, der Juden und der Deutschen, verwarf aber zu sagen, in welche Kategorie er den Liberalismus Deak's und Kossuth's einreife. Ivan Simonyi endlich hat über die ungarische Constitution und den modernen Parlamentarismus den Stab gebrochen. Seit in Deutschland eine reactionäre Tendenz zur Geltung kam, wurde es Mode, alle Resultate der modernen Civilisation anzugreifen und das zurück zu wünschen, was das fortschreitende Zeitalter im Interesse der Entwicklung der Völker in die Kumpfkammer geworfen hat. Es gab eine Zeit, in welcher der Staat sich in Alles mischte, in die Religion der Staatsbürger, in die Production, in den Handel, in die Industrie. Die französische Revolution hat dies Alles weggesetzt und ich hoffe, daß es nicht gelingen wird, dies wieder zu erwecken. Ich verziehe es, wenn Junker mit Pietät an die feudalen Institutionen denken und sie zurückwünschen, doch ist es komisch, wenn gegen den Constitutionalismus und Liberalismus eben diejenigen Abgeordneten donnern, die zur Erreichung ihrer Zwecke in der Presse und auf der Tribüne den ziellosesten Liberalismus in Anspruch nehmen. Würde der Polizeistaat, die Einmischungstheorie nur für einen Moment zur Geltung kommen, so wäre die Thätigkeit dieser Herren sofort unmöglich gemacht, denn sie ist nur dort möglich, wo volle Pressfreiheit herrscht. (Zustimmung rechts.) Ich hoffe, daß diese unglückselige Religionsbewegung aufhören wird, ohne daß es nöthig ist, jene liberalen Institutionen aufzuopfern, für welche die ungarische Nation so lange kämpfte; ich hoffe, daß die ungarische Gesellschaft hinreichende Kraft und Lebensfähigkeit besitzt, um diese aus dem Auslande importirte Bewegung, welche bei uns durch religiöse Befangenheit Ambition und andere Leidenschaften großgezogen wurde, auszustoßen (Beifall.)

Zum Berathungsgegenstand übergehend, bemerkte ich, es sei in einem Lande mit sieben verschiedenen Confectionen zur erprießlichen Wirksamkeit der Legislative erforderlich, daß die Majorität von der Ueberzeugung durchdrungen sei, daß das Existenzinteresse des Staates höher steht, als die Confectionen. (Lebhafter Beifall rechts und links.) Denn wenn Jedermann sich für berechtigt halten kann, eine Confection auf die Anklagebank zu bringen, wird die Legislative nicht mehr staats-erhaltend, sondern staatszerlegend wirken (Zustimmung rechts und links), ja die stets wieder aufgewählten Leidenschaften werden selbst die heilsame Wirksamkeit des Constitutionalismus lähmen. Die antisemitische Bewegung hat schon viel Schaden verursacht; sie hat in der Gesellschaft eine gewisse Gereiztheit erzeugt, die bei der heranwachsenden Generation für die Eintracht der Staatsbürger und die friedliche Entwicklung des Landes noch schädlicher zu Tage treten wird (Zustimmung rechts und links), im Abgeordnetenhause aber wurde mit dieser Debatte schon viel Zeit vergeudet, die für das Land nützlicher hätte verwendet werden können.

Die vorliegende Petition ist nicht so sehr gegen die jüdische Confection, als vielmehr gegen die Grundlagen des modernen Staates

### Feuilleton.

#### Auf dem Wege nach China.

Novellette von A. von R.  
(9. Fortsetzung.)

Warnhold war ein in Herrenkreisen sehr beliebter und gesuchter Gesellschaftler, und die Stimmung war sofort bei seinem Auftreten zu seinen Gunsten umgeschlagen. Man tabelte den vorlauten Großsprecher unverhohlen, gab sich aber das Wort, über den Vorgang zu schweigen und ihn nicht über den Bereich dieses Zimmers hinausbringen zu lassen. Trotzdem mußte Jemand das Stillschweigen nicht strikte inne gehalten und Andeutungen gemacht haben, welche in die Deffentlichkeit drangen und die Wahrheit errathen ließen, denn zwei Tage später sprach man in der Stadt von nichts Anderem und nannte Jekka's Namen mit Warnhold zusammen.

Niebnburg hörte durch Zufall von dem stattgefundenen Duell, in welchem der Beleidiger verwundet worden und der Andere mit einem leichten Streifschuß davon gekommen war, denn der Freund hatte es vermieden, ihn in die Sache hineinzuweisen und lieber einen bei der Scene Gegenwärtigen gebeten, ihm zu secundiren, und da er es für unartz hielt, Kenntniß von einer Angelegenheit zu verrathen, welche ihm nicht direct anvertraut worden, wartete er ruhig ab, bis jener zu ihm kommen werde, was allerdings erit am Tage nach dem Ereigniß geschah.

„Nun, was haben Sie für Thorheiten begangen, daß Sie sich scheuten, zu mir zu kommen!“ rief er dem Eintretenden entgegen.

„Sie haben Recht; es war vielleicht eine Thorheit, doch keine, die mich gereut, denn wenn ich heute noch einmal in dieselbe Lage versetzt würde, ich würde die Thorheit wiederum begehen.“

„Aber haben Sie überlegt, welche Folgen für Sie daraus entstehen?“

Ein leichter Schatten ging über die sorglosen Züge des Andern. „Ja, ich habe mir die Folgen klar gemacht. Da mein Abschied noch nicht heraus ist, komme ich vor ein Ehrengericht und dann auf Festung, und damit verliere ich die Aussicht auf jene Ausstellung in China, da die Besetzung des Postens zu bestimmtem Termin stattfinden muß und ich den Tag der Abreise verläumt habe. Obnehin würde ich jetzt auf unbestimmte Zeit hier festgehalten werden. Ich habe keine Aussicht auf Begnadigung, da die Quellgerichte in letzter Zeit gerade verschärft sind, und muß mich in das Unermeidliche finden.“

„So? Und was gedenken Sie nachher anzufangen, wenn man fragen darf?“

„Fragen dürfen Sie schon, aber die Antwort muß ich Ihnen schuldig bleiben, denn ich weiß es nicht. Es wird sich doch wohl irgend ein Ausweg finden lassen. Vielleicht, daß man mir wohl will und mir gestattet, des Königs Rock wieder anzuziehen, in dem Fall wäre ich nicht schlechter und nicht besser daran, als in diesem Augenblick. Nun, ich will mir darüber nicht graue Haare wachsen lassen; es war nie mein Fall, die Zukunft lange vorher ins Auge zu fassen, und meinen Weg werde ich trotzdem machen.“

„Und ist Ihnen noch nicht der Gedanke gekommen, daß Sie durch Ihr hystörisches, öffentliches Auftreten den Namen der Dame auf das Keufertische compromittirt haben? Man tritt in solcher Weise nur für Jemand ein, zu dem man in allen nächsten Beziehungen steht und Sie begreifen, daß Sie damit Ihrer Stellung zu der Dame eine Deutung gegeben, welche verhängnisvoll für dieselbe werden muß, sobald Sie abreisen und damit die Welt glauben machen, daß Ihre Beziehungen zu einander abgebrochen, denn daß solche niemals zwischen Ihnen bestanden haben, wird jetzt Niemand mehr glauben.“

Warnhold warf sich in einen Sessel und stützte den Kopf in die Hand. Er war sehr ernst geworden. „Mein Gott! daran habe ich

gar nicht gedacht. Ich meinte, daß sie über jedem Zweifel und jedem Verdacht stehe und habe sie nun selbst durch meine Unvorsichtigkeit in die peinlichste Lage gebracht. Wie kann ich das wieder gut machen? Niebnburg, rathen Sie doch, was soll ich thun, um die Sache zurecht zu ziehen?“

„Heiraten“, meinte jener lakonisch.

„Sind Sie toll! In meiner Lage? Ich, dessen Princip es stets gewesen, sich selbst die Stellung zu schaffen, ich, der gewaltsam jede Negung des Herzens unterdrückt, weil sie meine Grundzüge zu Fall gebracht haben würde, ich sollte jetzt, gleichsam in der Noth, um die Hand einer Frau werden, deren Verhältnisse mich in den Verdacht bringen würden, sie geheiratet zu haben, um mich mit ihrem Vermögen über Wasser zu halten, nachdem sich kein anderer Ausweg mehr bot? Nein, das geht nicht.“

„Natürlich nicht; dazu sind ja Principien da, damit man rück-sichtslos das eigene Lebensglück und das andere zerstört, um sich mit dem Glorienschein unerfütterlicher Consequenz umgeben zu können. Es klingt dann ganz außerordentlich gut, wenn man von übermüdeten Herzensregungen spricht, meiner Meinung nach aber ist es nicht weit her mit den Herzen, die sich von Principien beherrschen und beeinflussen lassen.“

„Sie irren sich. Ich liebe Jekka Bollring aus ganzer Seele und wagte nur nicht, mir diese unwiderstehlich aufsteigende Neigung in ihrem ganzen Umfang einzugehen, erst angezogen der Beleidigung, welche es verurtheilte, ihren Namen in den Staub zu ziehen, empfand ich, wie ganz erfüllt mein Herz von ihr sei, an der Bereitwilligkeit, ja der Freude, mit der ich Zukunft und Leben um Iretwillen auf's Spiel setzte. Aber urtheilen Sie selbst, kann ich armer Teufel es wagen, meine Hand nach ihr auszustrecken und würde sie mich heiraten wollen?“

(Schluß folgt.)

gerichtet, namentlich gegen das Rechtsprincip, daß zwischen der Religion und den bürgerlichen Rechten kein Zusammenhang bestehen darf. (Beifall rechts und links.) Der Mensch muß als Mensch, der Bürger als Bürger betrachtet werden, ohne Rücksicht auf seine Religion. Vergeltens behaupten die Agitatoren, daß sie nicht gegen die jüdische Religion, nicht gegen die Religionsfreiheit agitieren, sondern die Judenfrage nur als Racenfrage betrachten. Zu allen Zeiten haben sich dieses Vorwandes als Racenfrage bedient, welche die Religionsfreiheit, die Freiheit der Confectionen beschützten. (Zustimmung rechts und links.) Unter diesem Vorwande wurden die Mauren in Spanien, die Protestanten in Frankreich ausgerottet, wurden den Katholiken in England bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts die politischen Rechte vorenthalten. Soll nun dieser Jahrhunderte Kampf nach Ungarn verpflanzt werden, wo sieben Confectionen existieren, wo die Toleranz gegen Andersgläubige einen Charakterzug des edlen, staatsbehaltenden Triebes des ungarischen Stammes ist? (Stärklicher Beifall rechts und links.)

Wessen beschuldigt man nun die Juden? Man sagt, der jüdische Stamm sei staatsfeindlich. Mögen doch die Beschüger der Petition nur ein Moment nachsicht machen, in welchem die Juden selbst den Interessen des Landes nicht identisch hätte. Daß die Juden selbst im Freiheitskampfe ihre Pflicht gegen das Vaterland treu erfüllten, bezeugt unter Anderem die durch eine Aeußerung Emerich Szalay's provocirte Erklärung Klapka's. (Lebhafte Zustimmung.) Außerdem werden gegen die Juden noch in volkswirtschaftlicher, religiöser und socialer Beziehung Beschuldigungen erhoben.

In volkswirtschaftlicher Beziehung wird den ungarischen Juden vorgeworfen, daß sie nicht eine productive Classe der Bevölkerung des Landes sind. Es können sich wohl bei den Juden während der langen Unterdrückung Fehler entwickelt haben; es ist natürlich, daß, wenn eine Confection durch Jahrhunderte von allen Beschäftigungsweisen ausgeschlossen ist, welche ein edleres Ehrgefühl und das Bewußtsein werden, daß es noch höhere, als die materiellen Interessen gibt, bei den Mitgliedern dieser Confection die edleren Gefühle, welche nur das Resultat der Gleichberechtigung, der politischen und socialen Tradition sein können, verkümmert. Allein heute muß man fragen, wie sich die Dinge seit der Emancipation entwickelt haben. Wer nicht blind sein will, muß die große Aenderung anerkennen, zu Hunderten, zu Tausenden wenden sich die jüdischen Jünglinge jenen Kaufbahnen zu, in welchen die durch die classische Bildung bedingte Veredlung der Seele die Habicht ausschließt. Sie weiffen mit der Förderung der nationalen Cultur. Ich leugne nicht, daß es Juden gibt, die sich mit schmutzigen Geldgeschäften befassen, dafür erwarte ich aber, daß auch die Antisemiten den moralischen Muth haben sollen, einzugehen, daß die ungarischen Juden sich auf dem Gebiete der Mühlen-, Kattun-, Holz- und Spiritus-industrie große Verdienste erworben haben. Es mögen wohl einzelne Juden auf dem Lande das Volk betrügen, aber dem gegenüber ist es eine Thatfache, daß der Getreidehandel der Hauptstadt sich größtentheils in den Händen der Juden befindet und daß dieser Handel sich in ganz Europa eines sehr geachteten Rufes erfreut, welcher der ganzen Landwirthschaft Ungarns zu Gute kommt.

Daß die Juden keine productive Beschäftigung betreiben, ist eine reine Verdächtigung. Die Resultate der letzten Volkszählung widerlegen diese Beschuldigung; sie ergeben z. B., daß von den in Budapest lebenden Männern sich 20 Percent mit Industrie, 23 Percent mit Handel, 15 Percent mit geistiger Arbeit beschäftigen; namentlich sind von den 36,985 jüdischen Männern in der Hauptstadt 223 Oeconomen, 166 Bäcker, 241 Fleischer, 1842 Schneider, 620 Schuhmacher, 177 Tischler, 215 Schlosser, 330 Kunstgewerbetreibende, 464 Buchdrucker, 209 Tapezierer, 554 Productenhändler, 270 Specereihändler, 649 Weinhand- und Schnittwaarenhändler, 65 Buchhändler, 1958 Tagelöhner, 417 Advocaten, 224 Aerzte, 237 Schriftsteller und Künstler und 221 Lehrer. (Zvan Simonyi: Und der Wucher?) Ich weiß nicht, ob jedes Geldgeschäfte auch ein Wuchergeschäfte ist, aber wenn es, was allerdings der Fall ist, unter den Juden auch Wucherer gibt, so kann man dafür nicht die ganze Confection verantwortlich machen.

Die zweite Beschuldigung ist, daß ein Theil der Juden in religiöser Beziehung sehr zurückgeblieben ist. Mit dieser Frage hat sich hauptsächlich der Abgeordnete Hermann beschäftigt. Hätte er aber neben dem Pentateuch auch die Reichstagsacten studirt, so hätte er die Grundlosigkeit seiner Behauptung, daß die vorgeschrittenen Juden sich um die geistige Hebung ihrer zurückgebliebenen Glaubensgenossen nicht kümmern, bald eingesehen. Uebrigens, gibt es denn nicht auch bei anderen Confectionen abergläubige Leute?

Der religiöse Bigotismus der nordungarischen Juden hat zwei Gründe. Erstens kommen aus Galizien viele fanatische Rabbiner in's Land, die das Volk beherrschen und deren Lehren mit den religiösen Ansichten der gebildeten Juden im schärfsten Widerspruch stehen; zweitens steht die Bevölkerung von Nordungarn überhaupt auf einer niedrigeren Bildungsstufe, als die Bewohner Süd-Ungarns. Für die erwähnten Uebelstände sind eben die gebildeten Juden nicht verantwortlich. Der ehemalige Cultusminister Baron Cótóvs hat auf Grund einer genügend freisinnigen Wahlnorm einen Congreß zusammen berufen. Der Congreß trat am 14. November 1868 zusammen, seine Beschlüsse wurden am 15. Juni 1869 sanctionirt. Die vom Congreß ausgearbeiteten Statuten wollten die Gemeinden, die Seminarien, die

Schulen auf ganz freisinniger Basis organisiren, denn der Congreß wußte, daß man eine Religionsgenossenschaft nicht durch dogmatische Erörterungen, sondern nur durch gute Schulen und Seelsorger heben könne. (Zustimmung.) Allein gegen diese Organisationspetitionen des Orthodoxen und am 8. März 1870 sprach das Abgeordnetenhaus den Beschluß aus, daß das Organisationsstatut nicht allgemein obligatorisch sei. Die Congreßpartei reichte eine Gegenpetition ein und wies auf die nachtheiligen Folgen dieses Beschlusses für die Cultur und den Fortschritt hin. Das Haus wies dieses Memorandum nach langer Debatte am 31. März 1871 an den Cultusminister mit dem Auftrage, daß derselbe es studire und bei einer eventuellen Gesetzentwurf vorlege.

Der damalige Cultusminister Pauler reichte aber keinen Gesetzentwurf ein, sondern bestätigte das Organisationsstatut der orthodoxen Juden. Dadurch hat er eine Spaltung hervorgerufen und es den fortgeschrittenen Juden unmöglich gemacht, auf ihre zurückgebliebenen Glaubensgenossen einzuwirken. Hierauf urtheilte die Congreßpartei, den Haynau-Fond zur Errichtung eines Rabbinerseminars zu verwenden. Wieder traten die Orthodoxen, es war im Jahre 1874, mit zahlreichen Gegenpetitionen auf. Und was that das Abgeordnetenhaus? Es warf jeden der eingebrachten Anträge, so daß gar kein Beschluß zu Stande kam. Endlich ernannte sich der jetzige Cultusminister Trefort. Er errichtete im Jahre 1878 das Budapest-Rabbinerseminar, welches berufenen Seelsorger bilden wird und auf patriotischer, ungarischer Basis organisiert ist. Wieder petitionirten die Orthodoxen im Jahre 1880, daß das Abgeordnetenhaus diese Verfügung des Ministers mißbilligen möge. Es kam zu großen Debatten und damals hielt der feither verordnete Adar Molnar die jüngst wiederholt erwähnte Rede, nicht um die Waffen gegen die Juden zu schmeißen, sondern um das Haus für die Verfügungen des Ministers gütlich zu stimmen, wenn man nicht wolle, daß Ungarn von Rabbinern überhäufet werde, die, wie Rabbi Hügel, solchen Lehren anhängen, welche nicht nur mit der ungarischen Staatsidee, sondern mit jeder Staatsidee im entschiedensten Widerspruch stehen.

Es ist nun am Reichstage die Reihe, das Erforderliche zu thun. Zuerst kultiviren Sie die jüdische Autonomie und in einigen Jahrzehnten werden die Verhältnisse gebessert sein. Oder wenn die Legislative dies nicht thun will, so möge die Regierung die Initiative ergreifen. (Lebhafte Beifall links auf der äußersten Linken.) Sie möge die Schulen kontrolliren, aus denen die orthodoxen Rabbiner hervorgehen; sie gestatte nicht, daß aus dem Auslande Rabbiner importirt werden, die in der ungarischen Geschichte unersahen, der ungarischen Sprache nicht mächtig sind (Lebhafte Beifall); mache Sie aber den gebildeten Juden keinen Vorwurf, daß sie sich um ihre Glaubensgenossen nicht kümmern haben, denn wenn Jemand, so empfinden sie es schmerzhaft, daß die nordungarischen Juden zurückgeblieben sind.

Endlich wird den Juden vorgeworfen, daß sie sich nicht rasch genug der ungarischen Nation assimiliren. Es wurde schon nachgewiesen, daß diese Beschuldigung größtentheils unbegründet ist. Aber zur Beseitigung der etwa bestehenden Scheidewände ist wieder nur die Bildung, die Wissenschaft berufen, denn zwischen, gebildeten Menschen bildet der Glaube, das Dogma, die verschiedenartige Anbetung Gottes keine trennende Scheidewand. Ein zweiter Factor zur Förderung der Assimilation ist die Verwandtschaft. Gestatten Sie die Ehe zwischen allen Bewohnern des Landes und die etwa noch bestehenden Antipathien, zwischen den verschiedenen Confectionen werden abnehmen. (Beifall links.) Die Politik der Assimilation ist für jeden ungarischen Staatsmann die einzig richtige Politik. Es gibt nicht so viele Magyaren, daß man diejenigen, die sich der Nation anschließen wollen, zurückweisen sollte. (Beifall.) Die Liebe zum Vaterland soll stärker sein, als der Haß gegen die Feinde, sagte einst der unvergeßliche Deak; wenn Antipathien vorhanden sind, muß man sie durch die gemeinamen Interessen des Vaterlandes entwaffnen. (Beifall.) Dies ist mein ganz objectiver Standpunkt in dieser Angelegenheit. Selbstverständlich nehme ich den Commissionsantrag an. (Allgemeiner, anhaltender lebhafter Beifall und Applaus.) (Schluß folgt)

**Ungarn.**

Budapest, 1. Februar. Die Unabhängigkeits-Partei hielt am 30. v. M. eine Versammlung, über deren Verlauf „Ors. Hrt. folgenden Bericht ausgibt:

Präsident Mocsary schlägt vor, daß die Partei über die anlässlich der Vorgänge vom 28. v. M. zu unterbreitenden Beschlußanträge ohne jede Discussion mit geheimer Abstimmung entscheiden möge. — Die Partei beschließt in diesem Sinne.

Nun unterbreitet Vidovich folgenden Beschlußantrag: „In Anbetracht dessen, daß der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 28. v. M. ausschließlich die inneren Angelegenheiten der Partei betreffende Dinge auf's Tapet gebracht wurden: erklärt die Partei, daß sie Solches nicht billigen könnte; sie erwartet, daß die Mitglieder dies beachten werden.“

Gabriel Ugron erklärt, es sei möglich, daß er in jener Sitzung vielleicht tactlos vorgegangen sei, aber gerade darum würde er die Annahme des Antrages für unrichtig halten.

Romjathy meint, die Partei habe nicht das Recht, ein Votum zu

provociren, welches die Sprengung der Partei zur Folge haben könnte, denn die Mitglieder können Niemanden ausschließen, da die Wähler die einzelnen Mitglieder hierher gesendet haben, mithin auch nur sie bestimmen können, wer ja und wer nicht Mitglied der Unabhängigkeits-Partei sein könne. Redner für seine Person erklärt, daß er nach keiner Richtung hin ein Votum abgeben werde.

Sodann erfolgt über den Antrag die Abstimmung, die Folgendes ergibt: 23 Stimmen sind für, 23 gegen die Annahme des Beschlußantrages, drei Mitglieder enthielten sich der Abstimmung.

Präsident Mocsary enuncirt, daß der Antrag gefallen sei. Nun unterbreitet Ugron folgenden Beschlußantrag: „Der Club der Unabhängigkeits-Partei möge aussprechen, daß die Herren Giza Dnody, Georg Szell und Jvan Simonyi, die sich nicht nur dem am 19. d. gefaßten Beschlusse nicht unterworfen, sondern im Abgeordnetenhaus solche Reden gehalten haben, die dem Geiste jenes Beschlusses schnurstracks zuwiderlaufen; ferner Herr Emerich Szalay, der sich zwar dem Beschlusse zum Scheine unterwarf, dabei aber an der Organisation eines die Rechtsgleichheit angreifenden, die Ruhe der Gesellschaft und das friedliche Zusammenleben der Bürger störenden Vereines theilgenommen und in dem Wahlbezirke eines zur Unabhängigkeits-Partei zählenden Abgeordneten in der Gesellschaft von Abgeordneten anderer Parteien auf die Fassung eines Beschlusses mit hingewirkt hat, daß die Wähler ihre Stimme füberhin nur zu Gunsten eines Antisemiten abgeben mögen — nicht mehr als Mitglieder des Parteidubs betrachtet werden.“

Valentin Galáh wünscht, daß bezüglich jedes einzelnen Abgeordneten besonders abgestimmt werde. Vidovich beantragt, den Beschlußantrag in zwei Theile zu scheiden. Sein Antrag wird angenommen.

Den ersten Theil des Beschlußantrages acceptirten 23 Mitglieder, 24 lehnten ihn ab, 3 enthielten sich der Abstimmung.

Die erste Hälfte des Beschlußantrages ist somit abgelehnt. Den zweiten Theil acceptirten wieder 23 Mitglieder, 23 lehnten ihn ab, ein Mitglied enthielt sich der Abstimmung.

Somit ist der ganze Beschlußantrag gefallen. Otto Herman erklärt, daß er mit Szalay nicht in einem Club zusammenbleiben könne, mithin aus dem Club scheide — Szalay habe sich einmal in öffentlicher Sitzung mit dem Minister gegen ihn verbündet. — Polonyi gibt eine ähnliche Erklärung ab und meldet ebenfalls seinen Austritt aus dem Club an. — Damit war die Conferenz zu Ende.

Cattaro, 31. Januar. Fürst Peter Karagorogewics wurde vom Fürsten Nikolaus mit dem Großkreuz des Danilo-Ordens decorirt und zum Ehren-Senator ernannt. Sein Centinjer Aufenthalt bezweckt seine Vermählung mit der Prinzessin Jorka. Die türkisch-montenegrinische Commission hat die Grenzabtheilungs-Arbeiten in Jeta beendet, welches die Montenegriner anstandslos besetzten.

**Ausland.**

Paris, 31. Januar. In der Kammer gelangten gestern zwei neue Hefte des Gelbduches zur Vertheilung. Eines betrifft die ägyptischen Entschädigungen, das andere die madagassische Frage. Kezeres constatirt die fortwährenden Verzögerungen der Behörden der Howa gegen die dortigen französischen Nationalen. Die Verhandlungen mit der Gesandtschaft der Howas in Paris, wegen der Frage des Eigenthumsrechtes der Ausländer, sind gescheitert. Frankreich verlange Grund des Vertrages vom Jahre 1868 das Recht des Besitzwerbes, während die Howas nur 25jährige Pachtverträge zugestehen wollen. England drückte die Besorgnis Feindseligkeits-Maßnahmen Frankreichs aus, welche die Sicherheit aller dortigen Fremden bedrohen könnten. Duclerc hält diese Besorgnisse unangehörig, erklärt aber in Folge Abbruches der Verhandlungen die Feindseligkeiten für möglich. Granville bietet die Vermittlung Englands an, welche jedoch Duclerc ablehnt. In einer vom 24. Januar datirten Depesche dankt Duclerc Granville für seine freundschaftliche Haltung, hält es aber für unnütz, daß der madagassische Botschaft seitens der französischen Regierung neue Auseinandersetzungen über die Ansichten Frankreichs gemacht werden.

Rom, 31. Januar. Am Hofballe war auch der Graf v. Aquila, Bruder des verstorbenen Königs Ferdinand von Neapel und Oheim des Königs Franz, erschienen. Beim Eintritt des Königspaares wurde der Graf zur Königin beschieden, küßte ihr, sich tief verneigend, die Hand und sprach lang mit ihr und später mit dem König. Es bildete sich sofort ein Kreis Neugieriger, welche durch die seltsame Scene herbeigeloct wurden. Als der König unter ihnen auch Nicotera bemerkte, schritt er auf ihn zu, Aller Augen wendeten sich zu ihm. Graf Aquila blickte auf und seine Blicke begegneten jenen des Theilnehmers an der Expedition Pisacane's vom Jahre 1857, bei welcher Nicotera gefangen und zum Tode verurtheilt, dann zur Galeere begnadigt wurde, auf welcher er bis 1860 blieb. Beide Männer verneigten sich stumm. Die Scene wurde während des Balles lebhaft besprochen. Graf Aquila ist 59 Jahre alt und stark ergraut. Einem neapolitanischen Bekannten, der ihn ob seines Entschlusses, in die Heimat zurückzukehren, beglückwünschte, sagte er: „Ich konnte es in der Fremde nicht mehr aushalten; ich bin alt und wünsche in Italien zu sterben.“

London, 31. Januar. In hiesigen Regierungskreisen wird verhofft, daß Rußland aus der Afrika-Frage eine Bedingung für den Fortbestand der internationalen Donau-Commission mache. Die Nachricht, daß der Barents'sche Antrag von der Tagesordnung der Donau-Conferenz abgesetzt werde, ist unrichtig.

Petersburg, 31. Januar. Als Termin für die Krönung des russischen Kaiserpaars ist definitiv der Anfang des Monats Mai festgesetzt worden. — Das Gerücht ausländischer Blätter, wonach Ignatjew eventuell als Statthalter von Polen oder als Nachfolger des General-Gouverneurs Grafen Albedinski designirt sei, ist absurd.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 8. Februar.

(Militärisches.) Seine k. u. l. apostolische Majestät geruht allergnädigst anzunehmen: die Ueberzeugung des Oberlieutenants Karl Schilder, des 23. Feltjäger-Bat., in den Activstand der k. ung. Landwehr.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den in provisorischer Eigenschaft ernannten k. Schulinspector des Kolosjer Comitats, Karl Barady, endgiltig bestätigt.

Dem Klausenburger Einwohner Josef Himmelschein ist vom k. ung. Ministerium des Innern gestattet worden, seinen Familiennamen in „Ditrói“ umzuändern.

Die Klausenburger Notariats-Kammer gibt bekannt, daß der Bittträger k. öffentliche Notar Gustav Flißch mittelst unter Zahl 1 l. J. gefaßten Beschlusses des Disciplinargerichtes der Kammer von seiner Stellung zeitweilig suspendirt wurde.

(Die gestrige General-Versammlung des hiesigen Casino) wurde in Vertretung des Ausschuß-Präsidenten vom Vice-Präsidenten Dr. Wilhelm Bruckner mit einer die Thätigkeit des Vereinsausschusses im abgelaufenen Jahre beleuchtenden kurzen Rede eröffnet, worauf der Hauptcassier, Banquier Michael Raddebo den Rechnungsausweis für das Jahr 1882 vortrug; diesem zufolge besitzern sich die Einnahmen auf 6,193 fl. 23 kr., die Ausgaben auf 6,093 fl.

**Faschings-Toiletten.**

(Schluß.)

Dagegen ist Nichts diesen so sehr unterworfen, als jene hundert Nebenbänge, die eine elegante Toilette erfordert: — Fächer Schmuck und Blumen, Handschuhe und Chauffure müssen sich die verschiedensten Wandlungen gefallen lassen, die sich hier wie überall in einem ewigen Kreislauf bewegen. Dem Spangenschuh sind tief ausgeschnittene, niedere Schuhe mit feiner Spitze und beschönigtem Absatz gefolgt, den mächtigen Fächern kleinere, ganz runde oder viereckige, wie sie das Mittelalter sah, während die langen faltigen Handschuhe in der zweiten Hälfte des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts ganz allgemein waren. Keine Zeit aber hat je über so herrlichen Blumenschmuck verfügt, wie die unsere; — trotz Schnee und Eis holen wir uns die duftenden, in Form und Farbe so reizvollen Kinder des italienischen Frühlings, und wo das immerhin eng begrenzte Bereich der frischen Blumen aufhört, bietet eine künstliche Industrie ihren bunten Flor märchenhaft farbenglänzender, mächtiger Blüten, die aber in ihrer üppigen Pracht und Fülle wieder nur der Frau getaucht sind, während die Jugend zarter Farben und anspruchsvoller Blumen zu wählen hat. Ihr vor Allem gehört dafür aber der vielgestaltige, kleidame Phantasmenschmuck aus Metallen und bunten Steinen aller Art, die in gefälliger, künstlerischen Form und bunten Steinen einen eigenen, großen Reiz besitzen und die Werthlosigkeit des Materials ganz vergessen machen. Mit kostbarem Schmucke aus Gold und Edelsteinen darf dagegen wieder nur die Frau sich schmücken, doch auch hier ist der verfeinerte Geschmack nicht mehr mit der Wirkung des glänzenden Materials allein zufrieden, sondern verlangt stylgerechte, schöne Formen, für welche die Renaissance ja so kunstvolle Vorbilder bietet.

Aber Gesellschafts- und Balltoilette sind noch nicht die einzigen Sorgen der Carnevalszeit — mehr Kopfzerbrechen macht gewöhnlich noch das Masken-Costüm, das vor Allem apart sein soll, und wofür doch gewöhnlich, außer den herkömmlichen Traditionen aller Anhalt fehlt. Der Verkörperung einer zeitgemäßen Idee oder einer besonders populären Gestalt ist stets der Triumph sicher, — wir erinnern an die

Elektricität in duftig bläulich-weißem Gewande mit einem leuchtenden Stern im Haar, — an Musik, Malerei und die viel geschmähte und viel gefeierte Carmen; verfügt man aber nicht über schöpferische Phantasie, oder über die Hand eines Künstlers, die dieser zu Hilfe kommt, so lasse man einzig die Kleidsamkeit maßgebend sein, und ziehe ein frisches grazioses National-Costüm, eine hübsche, wenn auch bekannte Charaktermaske, den kostbaren, seriösen Costümen vor. Es gibt Gesichter, die eigens geschaffen erschienen für die hohe, gepuderte Friir, die coquette Puffen und Bauschen des Rococo, andere, die als phantastische Zigeunerin erst recht zur Geltung kommen, während einer vollendeten, strengen Schönheit nur der Faltenwurf der antiken Gewandung würdig ist. Doch wir plaudern, kommen von Einem in's Andere und würden doch so bald kein Ende finden, wenn wir unser Thema nur einigermaßen erschöpfen wollten.

Je mehr die Mode ihr Gebiet erweitert, ohne doch wie früher in irgend einer Weise zur zwingenden Gewalt zu werden, je freier und unabhängiger sie zu wählen, ja selbst zu schaffen gestattet, desto schwieriger wird es, alle Klippen zu vermeiden und in jedem einzelnen Fall das Richtige zu finden, denn eines verlangt man von der eleganten Frau stets und immer, die seine Nüancirung der Toilette für Ort und Gelegenheit und vor Allem für die persönliche Individualität! — Das Bild, das wir hier in großen Zügen entwerfen, bedarf der feinen Ausarbeitung und des beständigen Wechsel, wenn es wirklich von directem Nutzen sein und als kompetenter Rathgeber gelten soll. Das aber kann nicht uneres Amtes sein, und die Verantwortung all' der Zweifel und Fragen, die wir mit unserem Bericht angeregt zu haben fürchten, müssen wir schon den vielen Modezeitungen überlassen. Sollen wir unseren Verräthen aber zum Schluß noch einen Gesellen erweisen, so wollen wir ihnen verrathen, daß wir unsere Weisheit zum großen Theil der „Illustrirten Frauenzeitung“ (Berlin, Franz Kipperheide) verdanken und daß deren uns eben zugegangene neueste Nummer wieder eine Fülle schöner und interessanter Dinge enthält, deren Mittheilungen uns nur leider Raum und Zeit verbietet.

95 fr.; demgemäÙ  
Jahr 1883.

Nach einer  
servetiondes ge  
theiltent vorläu  
handlung des

Sodann  
klarheit aus  
Beifall aufgen  
jahr. Ueber v  
beschließt die  
friedigung der

Vereins  
Jahr 1883.  
5,673 fl. 28 k

Das Bud  
rückständig der  
tragten und vo

Zu Rech  
in Pension, J  
Zimmermann,  
Schließlic

Advocat Dr. J  
rath Edmund

Von den  
nicht abgelaufe  
zwar vom 28.  
des 28. Feld

Oberst, Augu  
Sauptmann v  
Militär-Unter

Official, Adv  
Eduard Wal  
Friedrich Fat

Vogl, k. k. J  
k. Unterrichte

Oberberggrah  
monis, k. u.

Franz Joleb  
Finanz-Secret  
Hinghofer, B

Franz v. R  
Buchschinder.

Neu-,  
gliedern: von

mann, Heinz  
Josef Eder v

Hauptmann d  
des 82. Inf.

Zanosi Alexan  
Miß Otto, S

i. P.; — zu  
Landwehr-Vie

Jäger-Bat., S

v. Dlakvar, S

Gen.-St.-D.,

Rgts., Richter

Jgnaz, k. k. J

des 82. Inf.

Rgts., Webe

k. k. Kreutena

Hauptmann

Bankbeamter,

v., Stations

Unterstaats

— (C

Faschingsfais

frischer und

Musikver

Garten voll k

einen entzück

Bella compo

Bella schwan

sieht es, daß

Corps festzu

ausgesprochen

Walgers sind

Füße gehend

Tanzmusik

nach dem Ver

der Saal vor

solch glänzen

Animo bis i

der schönen

Stadtcapelle,

Hotellers J

— Deu

Regiments,

Jäger-Batal

Garnison st

größere The

verlegten G

Seite gegen

schmadvoll

für die Ball

die 82er bel

animirtesten

Meßner,

Oberst St

Hoort, O

Lieutenant

Major v.

Streifen

Herényi

Gattinen de

vom Civile.

in vorzügli

— (A

erfahren, m

Balle au

nehmen hie

Damen eng

— (Z

findet im C

nevalls der

des Fondec

früheren B

\*) 1881

95 fr.; demgemäß verbleibt ein Ueberschuß von 94 fl. 95 fr. für das Jahr 1883.

Nach einer vom Oberleutnant i. P. v. Stock betreffs des Reservofonds gestellten Interpellation und der darauf vom Vorigen erstellten vorläufigen Aufklärung, behält sich Jnterpellant vor, bei Verhandlung des Rechnungsbereichs einen Antrag zu stellen.

Sodann verlas Statthaltereis-Secretär Vierlamn den durch seltene Klarheit ausgezeichneten und von der Versammlung mit entschiedenem Beifall aufgenommenen Rechnungsbereich über das abgelaufene Vereinsjahr. Ueber von Rechtsakademie-Director Dr. Seng gestellten Antrag beschließt die Generalversammlung, den Rechnungsbereich\*) mit Befriedigung zur Kenntnis zu nehmen.

Vereinsöconom Georg Meyer trägt vor den Vorschlag für das Jahr 1883. An Einnahmen werden 5,679 fl. 28 kr., an Ausgaben 5,673 fl. 28 kr. präliminirt.

Das Budget wird mit einer von den Mitgliedern Gey und v. Stock rücksichtlich der statutenmäßigen Reconstruirung des Reservofonds beantragten und von Dr. Seng befürworteten Abänderung genehmigt.

Zu Rechnungsrevisoren werden mit Acclamation Rechnungs-rath in Pension, Zeitler, Fabrikdirector Tangl und Hauptmann in Pension, Zimmermann, wiedergewählt.

Schließlich wurden zu Mitgliedern der Scrutiniums-Commission: Advocat Dr. Julius Schwabe, f. k. Hauptmann Pascher und Gerichtsrath Edmund v. Heryey gewählt.

Von den Mitgliedern des Ausschusses, deren Functionsdauer noch nicht abgelaufen ist, verbleiben statutenmäßig im neuen Ausschusse, und zwar vom Militärstande: Carl Arz v. Straußenburg, Oberleutnant des 28. Feld-Jäger-Bataillons, Leopold Gustas, f. k. Generalstabsoberst, August Hauk, Major des 31. Inf.-Rgt., Josef Kobath, Hauptmann des 8. Feld-Artillerie-Rgmts., Gabriel Kociuba, f. k. Militär-Unterintendant, Ernst v. Wolling, f. k. Militär-Rechnungs-Official, Adolf Schönauer, Mitteimeister im 2. Train-Rgt., Albrecht Eduard Walther, Oberleutnant im 3. Hus.-Reg., — Ersatzmänner: Friedrich Fabritius, f. k. Militär-Verpflegs-Official, Dr. Nikolaus Vogl, f. k. Regiments-Arzt; aus dem Civilstande: Johann Bobilla, f. k. Unterrihter, Dr. Wilhelm Bruchner, Advocat, Arnold v. Hoffmann, Oberbergrath in Pension, Michael Rabedo, Banquier, Samuel Simonis, f. u. Finanzrath, Dr. Hermann Süßmann, Primararzt im Franz-Josephs-Spital, — Ersatzmänner: Johann Boldizar, f. u. Finanz-Secretär, Albert v. Haupt, f. k. Gerichts-Praktikant, Friedrich Hinghofer, Bankbeamter, Dr. Oscar Rabedo, Advocatur-Concipient, Franz v. Kovacs, f. u. g. Postdirections-Concipist, Georg Meyer, Buchhändler.

Neu, beziehungsweise wiedergewählt wurden zu Ausschussmitgliedern: vom Militär: Benedel Stefan v. f. u. g. Landwehr-Hauptmann, Heinz Edmund, f. k. Oberleutnant des 82. Inf.-Rgt., Wolling Josef Adler v. f. k. Oberst des Ruhestandes, Stezar Konstantin, f. k. Hauptmann des Ruhestandes, Wachsman Wilhelm, f. k. Hauptmann des 82. Inf.-Rgt.; — vom Civil: Brote Aurel Dr., Bank-Director, Janosi Alexander v. f. u. g. Gerichtsrath, Kis Karl v. Landesadvocat, Müß Otto, Stadtingenieur, Vierlamn Josef, f. k. Statthaltereis-Secretär i. P.; — zu Ersatzmännern: vom Militär: Kuzedjy Adolf, f. u. g. Landwehr-Untenant, Klein Rudolf, f. k. Hauptmann, des 28. Feld-Jäger-Bat., Groß Ernst, f. k. Hauptmann, des 82. Inf.-Rgt., Vendovay v. Dlagar Oscar, f. k. Oberleutnant des 19. Inf.-Rgt., Brig.-Gen.-St.-D., Petraschko Johann, f. k. Oberleutnant des 8. Feld-Art.-Rgt., Richter Friedrich, f. k. Lieutenant des 8. Feld-Art.-Rgt., Nibel Ignaz, f. k. Major des Genie-Stabes, Szabady Ludwig, f. k. Lieutenant des 82. Inf.-Rgt., Tóth Geza, v. f. k. Oberleutnant des 3. Hus.-Rgt., Weber Moriz, f. k. Mil.-Rechnungs-Official, Wittstock Ernst, f. k. Lieutenant des 31. Inf.-Rgt., Zimmermann Wilhelm, f. k. Hauptmann des Ruhestandes; — vom Civil: Baritju Hieronymus, Bankbeamter, Cosina Parteniüs, Landes-Advocat, Holbein Ferdinand v., Stationschef, Schwabe August, Zahnarzt, Tribus Gustav, f. u. g. Universitätsanwalt.

(Carnevalia.) Auf keinem der bisherigen Bälle der heurigen Faschingsaison war eine solche Fülle herrlicher, hübscher, jugendlich frischer und reizender Mädchen gehalten wie auf dem vorgezogenen Musikvereins-Balle zu sehen. Der Medoutensaal glied einem einen entzückenden Anblick bot. Eröffnet wurde der Ball mit dem von F. J. Bella componirten und von ihm selbst dirigirten „Augusten-Walzer“. Herr Bella schwang mit Umsicht, Geschicklichkeit und Feuer den Tactstoch; er versteht es, das richtige Gleichgewicht zwischen dem Klavier- und Streicher-Corps festzuhalten; die Introduction zu dem Walzer verräth die ausgesprochene Hinneigung zum Classischen; einzelne Abtheilungen des Walzers sind — um mich eines Gemeinplatzes zu bedienen — in die Höhe gehend, kurz der Erfolg des Versuches auf dem Felde der leichten Tanzmusik war für Herrn Bella ein überaus schmeichelhafter, denn nach dem Verklingen der letzten Töne des „Augusten-Walzers“ erdröhnte der Saal von mächtigen und sich wiederholenden Beifallscläuden. Nach solch glänzendem Entree ist es natürlich, daß der Ball mit ungezwungenem Animo bis in die Morgenstunden hinein währte. Zu dem Gelingen der schönen Tanzunterhaltung trugen die gute Musik der tüchtigen Stadtkapelle, dann die exquiste Küche, der gute Keller des Herrn Hoteliers Friedrich Roth, sowie die prompte Bedienung wesentlich bei.

Der geistige Ball der Unterofficiere des 82. Infanterie-Regiments, des 4. Bataillons des 31. Inf.-Rgt. und des 28. Feld-Jäger-Bataillons war wieder ein Beweis der Sympathie, deren die Garnison sich seitens der hiesigen Bevölkerung erfreut, obgleich der größere Theil jener aus neuen, nur vor wenigen Monaten hierher verlegten Elementen besteht. Der nahezu übervolle Saal, an dessen Seite gegenüber der Eingangsthüre in der Mitte, einfach, aber geschmackvoll geschmückt und mit duftenden Gewächsen flankirt, die Sitze für die Ball-Patronessen reservirt waren, sprach deutlich dafür, daß auch die 82er beliebt sind. Die Tanzunterhaltung selbst rangirte unter die animirtesten. Anwesend waren: Sr. Excellenz FML. Machel, GM. Meyhner, Brigade-Commandant Oberst Geczy, Oberst Galgocz, Oberst Straßer, Artillerie-Director Oberst Fischer, Oberstabsarzt Hoov, Oberintendant Lang, Oberlieutenant v. Soos, Oberlieutenant Navarini, Oberlieutenant Walther, Major Sigl, Major v. Szerviczky, Major Hauk, Major Sedlaczek, Major Streitenfels, Major Fischern, Major Thob, Major von Herényi und fast sämtliche Oberofficiere der Garnison, sowie die Gattinen der Stabs- und Oberofficiere, ferner zahlreiche Notabilitäten vom Civile. Die Musik wurde von der Kapelle des 82. Inf.-Rgt. in vorzüglicher Weise besorgt.

(Avis aux danseurs.) Wie wir aus eingeweihter Quelle erfahren, wird auf dem am 5. d. stattfindenden Casino-Costume-Balle auch dem „Cotillon“ sein Recht eingeräumt werden. Wir nehmen hievon in der Absicht Act, damit die Tänzer rechtzeitig ihre Damen engagiren können.

(Typographen-Ball.) Samstag den 17. Februar l. J. findet im Saale „Zum römischen Kaiser“ als Nachzügler Prinz Carnovals der diesjährig Typographen-Ball, und zwar zu Gunsten des Fonds der zu gründenden Invaliden-Casse, statt. Gleichwie die früheren Bälle vielen Besuchern noch immer in angenehmer Erinnerung

\*) Wir werden denselben in der nächsten Nummer vollständig bringen. 2. Feb.

sind, so läßt sich mit Bestimmtheit voraussagen, daß auch dieser seinen Vorgängern würdig folgen wird. — Die Kartenausgabe wird feinerzeit bekannt gegeben.

(Fortuna-Ball.) Auf dem im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ nächtigen Dienstag stattfindenden „Fortuna-Maskenball“ gelangen folgende 40 Gewinnige Gegenstände, welche bereits auf dem morgigen Maskenballe ausgestellt sind, zur öffentlichen Verlosung:

1. Eine goldene Damenuhr.
2. Ein Porcellan-Kaffe-Service für 6 Personen.
3. Ein Riquar-Service auf China Silber-Gestell.
4. Ein Photographie-Album, Staffelei.
5. Ein Zillgranzsilber-Armband.
6. Zwei vergoldete Visitenkarten-Röhrchen.
7. Eine chinesische Butterdose.
8. Eine feine französische Parfüm-Sette.
9. Ein Tabakstopf von Porzellan mit Figur.
10. Ein bronzenes Tintenzug.
11. Ein Duzend Deierteller von Porzellan.
12. Eine türkische Meerstraumpfeife mit Rohr.
13. Ein Paar Leuchter von Glas.
14. Eine Schreibmappe mit Bild.
15. Ein Toilettenspiegel mit Porzellanfiguren.
16. Ein japanischer Sonnenschirm.
17. Ein Arbeitssoffer auf Seidenplüsch mit Einrichtung.
18. Eine fein gestickte Cigarrentasche.
19. Ein Briefbeschwerer, vergoldet.
20. Ein feines Damentasche mit Kette.
21. Ein französischer Operngüder.
22. Ein Photographie-Album.
23. Eine bronzene Tischglocke mit Schlagwerk.
24. Eine feine Terracotta-Nauchgarnitur.
25. Ein silberner Aufsteckstamm.
26. Ein Ballscher, weiß und rosa.
27. Ein Paar Bronze-Leuchter.
28. Zwei Stück Porzellan-Küchenteller.
29. Zwei Stück Blumenvasen mit feiner Malerei.
30. Zwei Stück Tafel-Aufsätze aus gepreßtem Glas.
31. Zwei Stück Porzellan-Leuchter mit Figuren.
32. Eine Meerstraumpfeife in Etui.
33. Eine vergoldete Tabakdose.
34. Ein Handsoffer aus Stoff.
35. Ein Geldtafel von Silberdrat.
36. Ein Porzellan-Tabaret mit Malerei.
37. Eine Rauchgarnitur in Etui.
38. Ein Arbeitssofferchen mit Seidenfutter.
39. Eine Bläse feinsten chinesischen Thee.
40. Eine Flasche echten französischen Champagner.

— Das geistige Eisfest ist wegen Thauwetters unterblieben.

(Todesfall.) Friedrich Reissenberger, langjähriges Mitglied der hiesigen christlichen Arbeitervereins- und der städtischen Communal-Vertretung, ist am 2. d. M. um 1 Uhr Morgens, nach langem Leiden im Alter von 76 Jahren an Altersschwäche gestorben. Die sterblichen Ueberreste des Verbliebenen werden am 4. d., 4 Uhr Nachmittags, auf dem ev. Friedhofe N. B. zur Ruhe bestattet werden.

Einer dem „Fester Lloyd“ vom 29. Januar l. J., angeleglich aus Hermannstadt zugegangenen Mittheilung, welche auch der hiesige „Telegraf“ reproduirt, entnehmen wir, daß Sr. Excellenz der hiesige gr. or. romanische Erzbischof-Metropolit Miron Roman, gemäß eines Beschlusses des Metropolitan-Conistoriums, den bisher in Verwendung gestandenen Secretär-Meserenten Elias Macellariu, pensionirten Subernalrath, von der ordentlichen Function entbunden, und an dessen Stelle zum Metropolitan-Secretär-Meserenten den vormaligen Arader Conistorialrath und Meserenten, legihm Metropolitan-Conistorial-Actuar, Peter Petrovic s. provisorijsch ernannt habe. (Wie wir aus competentester Quelle erfahren, beruht diese Mittheilung auf bereits unterm 1. 13. Januar l. J., thatsächlich erfolgten Amtshandlungen. Die Red.)

Aus Fogaras wird uns geschrieben: Der Fogaraser „Polgari Kör“ veranstaltete in den Localitäten zur „Stadt Paris“ am vergangenen Samstag eine äußerst animirte Tanzunterhaltung, welche schon ein sehr eleganter Ball genannt werden konnte. — Unter dem lebenswürdigen Patronate der anmuthigen Frau Gemalin des Obergespanns von Horvath verjammelte sich gegen 9 Uhr Abends ein schöner Kranz von Damen, von denen wir besonders die jugendlich schöne Tochter des Obergespanns, die Frauen Kosi, Hochmann, Daniel, Benedel und Spiellauer jammt Jrl. Nichte hervorhoben, — die durch äußerst elegante und geschmackvolle Toilette hervorragen. — Der Herr Obergespan, Vicegespan Grimoju, der Stations-Commandant Major von Balas mit sämmtlichen hier anwesenden Officieren, die meisten Beamten der Güterdirection mit ihrem Director Herrn v. Szar, Graf Lamotte waren zugegen auf dem Feste, welches in der animirtesten Weise bis 5 Uhr Früh währte. Den lebenswürdigen Comitätsmitgliedern gebührt jedenfalls das Verdienst der vorzüglichen Unterhaltung der schönen Gesellschaft, welche besonders den beliebten Gardas wiederholt stürmisch verlangte, an dem alle Nationalitäten: Sachsen, Ungarn und Rumänen in gleich animirter Weise sich betheiligten.

Aus Media schreift uns unser dortiger Correspondent: Am 28. Januar l. J., Nachmittags, hielt der Media'scher Gewerbeverein seine Jahres-General-Versammlung ab. Anwesend waren — von der zwischen 80—120 schwankenden Mitgliederzahl — etwa 30 Mitglieder. Der Vorstand J. Oberst, Stadtpfarrer, eröffnete die Sitzung mit einem Berichte über die Thätigkeit des Vereins-Ausschusses; hieraus entnehmen wir, daß derselbe im abgelaufenen Vereinsjahr 10 Sitzungen, in welchen alle Einläufe erledigt worden, abgehalten hat; ferner, daß die löbliche Stadtvertretung in hochwürdiger Weise dem Gewerbeverein, über Ansuchen des Ausschusses, eine Widmung von einem alljährlich in zwei Raten auszu zahlenden Betrag von 200 fl. zur „Förderung gewerblicher Zutriffen“ gemacht hat und schon für das Jahr 1882 auszahlen hat lassen. Dies ist schon wieder ein Beweis für die Sorgfalt, welche unsere Stadt-väter für die Entwicklung des Gewerbes hegen. Vor Jahren hat dieselbe Vertretung Anlaß gefunden, vier Meistipendien von je 50 fl. zu votiren, welche alljährlich an gewerbtreibende Jünglinge, die außerhalb Media — d. h. zum Mindesten in Budapest — ihre Ausbildung anstreben, zu verleihen sind; von diesen Stipendien, welche der Gewerbeverein, über Beschluß der Stadtvertretung, alljährlich zu verleihen hat, ist im vorigen Jahre nur eines vergeben worden, da die Bewerber nicht gehörig instruirte Gesuche vorgelegt haben.

Behufs weiterer Verbreitung der Bestimmungen, unter welchen die Stipendien verliehen werden, geben wir dieselben hier vollinhaltlich: 1. Das Gesuch um eines dieser Meistipendien ist vom Bewerber selbst zu schreiben. 2. Im Gesuche soll der Zweck angegeben werden, zu welchem der Gesuchsteller das Stipendium zu verwenden gedenkt, d. h. ob er zu seiner weiteren fachlichen Ausbildung eine Fortbildungsschule besuchen, oder in eine größere Werkstätte vielleicht in eine Fabrik in Arbeit gehen will. 3. Die dem Gesuch haben folgende Zeugnisse beizulegen: a) das Abgangszugnis aus der öffentlichen Schule; b) das Lehrzugnis; c) das Zeugnis aus der Gewerbeschule; d) die Arbeitszeugnisse. 4. Wer zum zweitenmale eines dieser Stipendien erhalten will, muß in seinem Gesuche genau angeben, in welcher Weise er das erste Stipendium nützlich verwendet hat.

Weiters hat laut Mittheilung des Vorsitzenden die löbl. Stadtvertretung dem hiesigen Jugend-Verein auf Empfehlung des Gewerbevereins-Ausschusses ein alljährlich zu erfolgendes Holzdeputat von 3 Klaftern verliehen; ferner habe er noch als erfreuliches Zeichen des Fortschrittes mitzutheilen, daß die Mitglieder des Jugend-Vereines in ausgiebiger Weise sich an dem Turn-Unterrichte betheiligten. Diesen Mittheilungen schloß sich die Verlesung der Jahresrechnung an und wurde dem Rechnungsführer das Absolutorium erteilt. — Von den gestellten Anträgen erscheint uns nur der von Herrn A. Schneider, Kleiderhändler, am bemerkenswerthesten: „Es wolle der Gewerbevereins-Ausschuß bei der Stadtvertretung gegen den „Hausirhandel“ Schritte thun.“ — Bei der am Schluß der Sitzung vorgenommenen Neuwahl erschienen die „Alten“ als wiedergewählt.

Der pensionirte Orator der Kronstädter Stadtcommunität, Franz v. Greiffing, ist am 1. d. in Kronstadt im Alter von 78 Jahren gestorben.

(Die Welfen, die Sibyllinen!) Auch in Klauseneburg gibt es Montecchi und Capuletti; seit Jahren leben dort die „Jungens“ der äußeren Ungargasse und die der Bruckgasse in unersöhnlicher Feindschaft und flüchten sich, so oft es nur angeht, öftentlich am Zeug. So geschah es auch am 30. v. M. Einer aus der Ungargasse feierte seine Hochzeit; das benutzten die Sibyllinen aus der Bruckgasse, indem sie „maschirt“ (es ist eben Fasching) auf die Welfen aus der Ungargasse eindringen und eine arge Prügelei produciren, der endlich die Polizei ein Ende machte.

(Ein vernünftiger Grund.) Vor wenig Tagen haben die Pariser Zeitungen den Tod der Frau Merime Caroline Zoubert in Paris gemeldet. Die Verstorbene, welche ein hohes Alter erreichte, gewinnt ein besonderes Ansehen durch ihre freundschaftlichen Beziehungen zu Berryer, Alfred de Musset und Heinrich Heine. In einem anmuthig geschriebenen Buche hat die Verewichte vor mehreren Jahren selbst ihre Erinnerungen an die berühmte Trias geschildert. Es führt den Titel „Souvenirs“ und erschien bei Hugel und Co. in Paris. Wir entnehmen dem Buche folgende sehr niedliche Mittheilung: Als Heine wieder einmal in der Nacht von seinen jährelichen Schmerzen heimgesucht wurde, kam seine Frau athemlos herbei, küßte und liebte ihn unter Thränen und sagte: „Mein Henri, nein, Du darfst nicht sterben, das darfst Du nicht thun, Du wirst Mitleid mit mir haben. Ich habe schon heute früh meinen Papagei verloren — wenn Du noch stirbst, würde ich zu unglücklich sein.“ „Das war ein Befehl“, sagte Heine zu Frau Zoubert, als er ihr diese Geschichte erzählte, „ich bin ihm gefolgt und lebe weiter. Sie begreifen, liebe Freundin, wenn man mit vernünftigen Gründen kommt“ . . .

(Ein Eisenbahnzug überfallen.) Aus Newyork, 23 v., wird gemeldet: „Eine Bande berittener und maschirt Männer hat den Bahnhof Nevada an der Central-Pacific Eisenbahn überfallen, die Bahnbeamten eingesperrt und einen herankommenden Zug in ein Nebengeleise geleitet. Der Zweck des Ueberfalles war die Verabung des Express-Waggons, in welchem sich Werthsachen und Geld von bedeutendem Betrage befanden. Die Begleiter innerhalb desselben widerstanden dem Angriff und es wurden dreißig Schüsse gewechselt. Nachdem das Personal mehr oder weniger verwundet war, zündeten die Räuber unter dem Waggon ein Feuer an, aber endlich in Schrecken versetzt und in ihren Anstrengungen, sich der Beute zu bemächtigen, auch von Außen gestört, ergriffen sie die Flucht. Zwanzig Personen eilten ihnen in einem besonderen Schnellzuge nach. Die Passagiere selbst sind von den Räubern nicht belästigt worden.“

(Eine österreichische Specialität.) 30jährige Erfahrungen haben gelehrt, daß Woll's Seidlichpulver bei allen Störungen des Verdauungstractes und bei Stuhlverstopfung sich einzig heilbringend erweisen. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen verlange man ausdrücklich Woll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Original-Telegramme.

Budapest, 2. Februar. (Ung. T.-C.-B.) Für den Aufbau des Parlaments-Gebäudes sind 19 Concurrentzpläne eingelangt, darunter mehrere von bester Conception.

London, 2. Februar. (Ung. T.-C.-B.) Russischerseits wird der Note Granville's betreffs Egyptens unter Vorbehalt der Erörterungen über die Details zugestimmt. Oesterreich-Ungarn, Italien und Deutschland fassen die Dinge ähnlich auf. Die Mächte nehmen die englischen Eröffnungen im Allgemeinen sympathisch auf.

New-York, 2. Februar. (Ung. T.-C.-B.) Der größte Theil der Ladung des „Egypt“ (?) wurde vor Ausbruch des Feuers in Sicherheit gebracht. Der Schaden beträgt eine halbe Million.

Marktbericht.

Hermannstadt, 2. Februar. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 6.50, mittlerer fl. 6.10, mindester fl. 5.70, Haibfrucht, bester, fl. 5.30, mittlerer fl. 4.90, mindester fl. 4.50, Korn, bester fl. 4.60, mittlerer fl. 4.40, mindester fl. 4.20, Gerste, bester fl. —, mittlerer fl. —, mindester fl. —, Hafer, bester fl. 2.40, mittlerer fl. 2.20, mindester fl. 2. —, Kukuruz fl. 4. —, Erbsen fl. 1.60, Mandelöl per 100 Kilo fl. 14. —, Semmelöl fl. 13. —, Weißpohlmehl fl. 11. —, Schwarzpohlmehl fl. 8. —, Erbsen, per Liter fr. 12, Linen fr. 14, Fiolen fr. 8, Hirse fr. 12, Senf, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.80, ungebundenes fl. 1.60, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 3. —, Kerzen, per Kilo fr. 60, Seife fr. 40, Mißfleisch fr. 44, in der Mißkänter fr. 46.

Sonntag, den 4. Februar 1883:



Anfang 8 Uhr Abends. — Eintritt in den Saal 40 fr.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 1. Februar 1883.

Ung. Goldrente, 6% . . . . .	118.50	Ung. Prämien-Lose . . . . .	114.75
Ung. Goldrente, 4% . . . . .	86.40	Ung. Prämien-Lose u. Siegeb. Lose 109.50	
Ung. Papierrente . . . . .	85.30	Defterr. Staatsanlehen in Silber . . . . .	77.75
Ung. Eisenbahn-Anlehen . . . . .	135. —	Defterr. „ „ in Silber . . . . .	78. —
Ung. Odb. I. Emission St.-Oblig. . . . .	89.25	Defterr. Goldrente . . . . .	96. —
„ II. „ „ „ „ . . . . .	110. —	1860-er Staats-Anlehen . . . . .	—
„ 1876-er Staats-Oblig. . . . .	94. —	Defterr.-ung. Nat.-Bank-Actien . . . . .	380. —
Ung. Grundentlastungs-Obligation 97.75		Ung. Creditbank-Actien . . . . .	284.25
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Berlos. 95.50		Defterr. Credit-Actien . . . . .	—
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Berlos. 97.75		Silber . . . . .	—
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Berlos. 95. —		R. I. Danaten . . . . .	5.63
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Berlos. 97.50		20 Francs Goldstücke . . . . .	9.49
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Berlos. 98.50		100 Mark Deutsche Reichswährung 58.60	
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Berlos. 97.75		London (für dreimonat. Wechsel) . . . . .	119.70

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 1. Februar 1883.

Ung. Goldrente . . . . .	118.50	Ungarische Prämien-Lose . . . . .	114.75
4-percentage Goldrente . . . . .	86.55	Ung. Prämien-Lose u. Siegeb. Lose 109.50	
Ung. 5-percentage Papierrente . . . . .	85.35	Defterr. Staatsanlehen in Silber . . . . .	77.81
Ung. Eisenbahn-Anlehen . . . . .	134.75	Defterr. Staatsanlehen in Silber . . . . .	79.05
Ung. Odb. I. Emission St.-Oblig. 83.50		Defterr. Goldrente . . . . .	96.15
„ II. „ „ „ „ . . . . .	110. —	1860-er Staats-Anlehen . . . . .	—
„ III. „ „ „ „ . . . . .	94.30	Defterr.-ungarische Bankactien . . . . .	132. —
Ung. Grundentlastungs-Oblig. . . . .	97.50	Ungar. Creditbank . . . . .	285.75
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Berlos. 95.75		Defterr. Creditactien . . . . .	289.80
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Berlos. 97.50		R. I. Danaten . . . . .	5.63
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Berlos. 97.75		20 Francs-Stücke . . . . .	9.50
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Berlos. 97.25		100 Mark Deutsche Reichswähr. . . . .	58.60
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Berlos. 99. —		London . . . . .	119.65
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Berlos. 97.50		Defterr. Papierrente 5%, steuerfrei 92.55	

